

## Zum Tod von Alexej Nikolajewisch Leontjew

A.N. Leontjew ist am 21. Januar 1979 im Alter von 75 Jahren in Moskau gestorben. Unsere besondere Betroffenheit über seinen Tod ergibt sich daraus, daß die Kritische Psychologie in ihren wesentlichen theoretisch-methodischen Grundlagen auf Leontjews Werk aufbaut, hat darüberhinaus aber noch einen weiteren, persönlicheren Aspekt: Während wir Leontjew zunächst nur aus seinen Arbeiten kannten, bahnte sich in den letzten Jahren ein unmittelbares Kooperationsverhältnis zwischen ihm und uns an. Diese Entwicklung begann mit seiner (zusammen mit seinem Sohn, dem Linguisten A.A. Leontjew geschriebenen) ausführlichen Besprechung des Holzkampschen Buches „Sinnliche Erkenntnis“, in welcher unsere Intentionen unterstützt, dabei die Probleme unserer Arbeit unter kapitalistischen Bedingungen klar erkannt wurden. Es folgte brieflicher Kontakt und schließlich unser Besuch bei Leontjew in seinem Moskauer Institut im Frühjahr 1977. Hier konnten unsere wissenschaftlichen Kontakte auf der Grundlage prinzipieller theoretischer und politischer Gemeinsamkeiten zu persönlichen Beziehungen konkretisiert werden. Aktuelle Arbeitsvorhaben wurden diskutiert und detaillierte Pläne für die weitere Zusammenarbeit gemacht. Dabei vermittelte sich uns in Leontjews Lebendigkeit, Scharfsichtigkeit und Engagiertheit im Kampf um immer bessere Entwicklungs- und Entfaltungsbedingungen der Persönlichkeit eine personale Qualität, die man als überragende Menschlichkeit umschreiben kann. Wir verließen Leontjew und Moskau in heiterer Verfassung im Bewußtsein, einen Freund gewonnen zu haben. Nun sind alle Perspektiven, die sich mit diesem Besuch eröffneten, durch Leontjews Tod vernichtet. Wir werden uns erst daran gewöhnen müssen, daß wir uns auf Leontjew von jetzt an nicht mehr als einen Freund und Kampfgenossen, sondern nur noch als eine große Persönlichkeit der Zeitgeschichte beziehen können.

Es soll hier nicht versucht werden, Leontjews Entwicklung und Gesamtwerk zu würdigen, sondern es wird nur ein Aspekt seines neuesten in deutscher Sprache zugänglichen Buches „Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit“ herausgehoben: Leontjews Konzeption über die *Bedeutung der Subjektivität für die Entwicklung der Persönlichkeit*. Diese Auswahl zum gegenwärtigen Anlaß rechtfertigt sich aus folgendem: Aus diesem Konzept ist ersichtlich, daß Leontjew seine Auffassungen bis zuletzt in fruchtbarer und schöpferischer Weise weiterentwickelte, daß es mithin verfehlt ist, seine Lehre auf die Einführung einiger allgemeiner Grundkategorien, wie „Tätigkeit“ und „Aneignung“ zu reduzieren. Weiterhin wird hier in der Annäherung an das Problem der individuellen Subjektivität eine Konvergenz mit neuen Entwicklungen der Kritischen Psychologie sichtbar, die — da es eine direkte Kommunikation darüber nicht gab — of-

fensichtlich aus der inneren Entfaltungslogik des gleichen Grundansatzes marxistischer Individualwissenschaft erwachsen ist. Schließlich scheint uns die geschilderte Qualität von Leontjews Persönlichkeit durch seine Arbeit hindurch in besonders unmittelbarer Weise zutage zu treten.

Leontjew legt (im Kapitel „Tätigkeit und Persönlichkeit“) dar, daß in der Ausfaltung seiner Gesamtkonzeption zunächst die Kategorie der „Tätigkeit“ als Mittelglied der Beziehung des Subjekts zur realen Welt und damit zwangsläufig der Aspekt der Gegenständlichkeit der Tätigkeit erarbeitet werden mußte. Erst auf dieser Grundlage sei es jetzt möglich, „den Begriff vom konkreten Subjekt, von der Persönlichkeit als *innerer Bedingung für die Tätigkeit* einzuführen“. Bei der Ausfaltung dieses Ansatzes wendet sich Leontjew gegen die in der bürgerlichen Psychologie (aber auch in vielen Varianten der marxistischen Persönlichkeitstheorie/-Ref.) übliche Vorstellung, die Persönlichkeit sei als Produkt der Einwirkung von gesellschaftlichen Umwelteinflüssen auf der Grundlage bestimmter biologischer Trägereigenschaften oder Entwicklungsmöglichkeiten hinreichend zu erfassen: „Der wirkliche Weg zur Erforschung der Persönlichkeit“ liegt „vielmehr in der Untersuchung derjenigen Transformationen des Subjekts ... die aus der Selbstbewegung seiner Tätigkeit im System der gesellschaftlichen Beziehungen hervorgehen“. Leontjew führt diesen Ansatz aus, indem er die Herausbildung der Subjektivität in der Persönlichkeitsentwicklung unter jeweils konkreten gesellschaftlichen Bedingungen rekonstruiert. Zentrales Charakteristikum des Übergangs von einer Vorbereitungsphase zur eigentlichen Entwicklung der Persönlichkeit sei die *Wandlung vom Objekt zum Subjekt der sozialen Verhältnisse*. Unter den Bedingungen der antagonistischen Klassengesellschaft bedeutet dies, daß bei diesem Übergang das Individuum *immer weniger nur das Produkt der Klasse* ist, der es zugehört: „Jetzt, und erst jetzt, beginnt sich seine Persönlichkeit als klassengebundene Persönlichkeit in einer anderen, eigentlichen Bedeutung des Wortes zu entwickeln: anfangs, vielleicht unbewußt, dann bewußt, doch früher oder später bezieht es zwangsläufig *seine* Position, und zwar eine mehr oder weniger aktive, eine entschlossene oder schwankende Position. Deshalb ‘zeigt’ es ‘sich’ nicht einfach unter den Bedingungen der Klassengegensätze, sondern das Subjekt stellt sich selbst auf diese oder jene Seite der Barrikade“.

Durch den Prozeß der *Subjekt-Werdung* verändert sich, wie Leontjew in verallgemeinernder Weise ausführt, auch das Verhältnis des Individuums zu seiner eigenen Vergangenheit. „Es zeigt sich ... daß das Subjekt sich an jeder Wende des menschlichen Weges von irgendetwas befreien muß, daß es irgendetwas in sich bestätigen muß. Dazu muß es handeln und sich nicht nur ‘den Einflüssen der Umwelt’ unterwerfen.“ „*Die Umwertung des Vergangenen, das sich im Leben herausgebildet hat,*

*führt dazu, daß der Mensch die Last seiner Biographie* abwirft. Mit anderen Worten: die früheren Erfahrungen, die zur Entwicklung der Persönlichkeit beigetragen haben, werden selbst zur Funktion der Persönlichkeit." Damit wird für den Menschen von der Verhaftetheit in der Vergangenheit weg seine *Gerichtetheit auf die Zukunft* immer mehr erweitert. Gegenüber diesem Prozeß der Herausbildung des Subjekts, das sich zu seiner Vergangenheit bewußt verhalten kann, fällt die „alte Formel von der Persönlichkeit als Produkt angeborener Eigenschaften und erworbener Erfahrungen ... sozusagen in sich zusammen". Solche Vorstellungen, auch in der Variante, in der die „Persönlichkeit als Produkt der Biographie des Menschen" angesehen wird, „rechtfertigen fatalistische Auffassungen vom Schicksal des Menschen ... (der Philister denkt so: Das Kind hat gestohlen, also wird es ein Dieb!). Natürlich macht diese Betrachtungsweise bestimmte Veränderungen im Inneren des Menschen möglich, aber nur um den Preis einer Einmischung von außen, durch den Versuch einer Veränderung der als immer komplizierter werdend gedachten Erfahrungen des Menschen. Das ist die Konzeption der *Strafe* und nicht der *Reue*, der *Belohnung*, aber nicht des *Handelns*, das durch die Belohnung gekrönt wird".

Leontjew faßt seine Konzeption zusammen, indem er hervorhebt, daß die Persönlichkeit nicht als bloße „Struktur" aufgefaßt werden darf, die auf die „Vielfalt der Beziehungen des Menschen zur Welt" oder „auf den Grad ihres hierarchischen Aufbaus" reduziert ist. „Unser Ansatz fordert, ... daß die Persönlichkeit als *neue Qualität* betrachtet wird, die durch die Bewegung des Systems der objektiven gesellschaftlichen Beziehungen hervorgebracht wird, in die die Tätigkeit des Individuums eingebunden ist. Die Persönlichkeit wird auf diese Weise nicht mehr als das Ergebnis direkter Aufsichtungen äußerer Einflüsse betrachtet. Die Persönlichkeit ist das, was der Mensch aus sich selbst, aus seinem *menschlichen* Leben macht. Der Mensch formt seine Persönlichkeit sowohl in den alltäglichen Dingen und Beziehungen als auch mit den Menschen, denen er einen Teil von sich gibt, aber auch auf den Barrikaden der Klassenkämpfe, auf den Schlachtfeldern des Kampfes für die Heimat ...".

Aus diesen Andeutungen ist sicherlich nicht mehr als eine Ahnung von dem Gedankenreichtum, der Frische und dem humanen Niveau von Leontjews Auffassungen über menschliche Subjektivität zu entnehmen. Wer die Auseinandersetzungen um die Kritische Psychologie verfolgt hat, dem dürfte indessen deutlich geworden sein: Die Kampfpositionen, die Leontjew hier bezieht, sind in wesentlichen Hinsichten auch die unseren. Wenn man aus Leontjews Tod ein „Vermächtnis" ableiten will, so kann es nur dies sein: Seine Erkenntnisse als Waffe im Kampf um die Entwicklung und Durchsetzung einer Psychologie im Interesse eines „menschlicheren" Lebens für Alle zu führen.

Für die Redaktion: Klaus Holzkamp